Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 9 (1840)
Heft: 4

Artikel: Beobachtung und Behandlung des nervösen Kalbefiebers bei einer Kuh
Autor: Blaser, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589787

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Beobachtung und Behandlung des nervöſen Kalbefiebers bei einer Kuh.

Von
Jakob Blaſer,
Thierarzt in Biglen, Cantons Bern.

Am 20. Januar 1836, Vormittags, kam des Herrn Ulrich Mieſchers Knecht in Walkringen zu mir und berichtete, eine ihrer Kühe, welche vom 18. auf den 19. Januar ſehr leicht gekalbert, habe nun geſtern Abend etwas weniger als gewöhnlich und dieſen Morgen nichts gefreſſen und trippele ſtets mit den Hinterbeinen hin und her, gleich als ob der Rücken zwiſchen den Hüftbeinen gebrochen wäre; ſie lege ſich öfters halb ſtürzend zu Boden, und ſchon ſeit 2 Stunden vermöge ſie nicht mehr aufzuſtehen, ſchlage mit dem Kopf und den Füßen öfters gewaltſam umher, und nebſt dieſem ſey die Milchabſonderung eher noch vermehrt als vermindert, der Miſt trocken und ſelten.

Mittags, ungefähr um 11 Uhr, fand ich die Kuh am Boden liegend, beinahe ſinnlos, mit auf die linke Seite gegen die Bauch- oder Rippenwandungen hin zurückgelegtem, feſt angedrücktem Kopfe, und das Maul auf den Boden aufſtellend, dabei ſtöhnend, ſtumpfſinnig, wie betäubt, die Hörner, Ohren und Extremitäten kalt, die Augen ſtarr und glanzlos, mit mattem gebrochenem Blick, mit von Speichel ange-

fülltem Maul und schmutziger, gelblich belegter Zunge, mit mangelndem Wiederkauen und Durst, unfühlbarem Herzschlag, kleinem, der Zahl nach wenig vermehrtem, langsamem Puls und tiefem Athmen. Hob man den krampfhaft auf die Seite gezogenen Kopf empor, so fiel er wieder wie gelähmt zurück; zuweilen traten Perioden ein, in welchen diese Kuh den Kopf aufzurichten strebte, einige Mäuler voll Futter und Getränk zu sich nahm, und sogar fruchtlose Versuche machte, aufzustehen, bald aber wieder in den vorigen Zustand zurückfiel.

Das, was zur Entstehung dieser Krankheit beigetragen haben mag, konnte ich nicht genugsam ausmitteln. Die Kuh war sehr fett, ungefähr 6 Jahr alt, von sehr großem, starkem, robustem Körperbau, Siebenthaler Schlages, hatte wenig Bewegung, und sonderte eine große Quantität Milch ab. Die Nachgeburt war regelmäßig abgegangen; doch schien die Ausscheidung des blutigen Schleimes, welche in der Regel noch einige Tage nach der Geburt fortdauert, gestört und unterdrückt worden zu seyn, und dem Vernehmen nach wurde sie vor und nach dem Kalben bis zum Ausbruch dieser Krankheit sehr reichlich mit Korn, Heu und Grummet gefüttert.

Am 19. Jänner Morgens trank sie eine große Quantität kaltes Wasser; überdieß traten sowohl am 18. als am 19. besagten Monaths eine große Kälte, starker Nebel und dickflockiger Reifniederschlag ein. Aus allem diesem schloß ich, daß die Anlage zu übermäßiger Wohlbeleibtheit, Vollblütigkeit, die Erkältung herbeiführende Verhältnisse, Störung und Unterdrückung der noch einige

Tage fortdauern sollenden Schleimabsonderung (Geburtsreinigung) und vielleicht auch der Hautausdünstung die Ursachen seyen. Was die Natur und das Wesen der Krankheit selbst betrifft, so suchte ich sie in einem entzündlich fieberhaften Leiden mit vorzüglicher Affektion des Nervensystems aller drei Regionen, vornähmlich aber desjenigen, welches die Verdauung beherrscht.

Ich ließ noch diesen Nachmittag die Kuh 3 Mal recht tüchtig abreiben und mit wollenen Decken sowie mit Stroh belegen, und nachher folgende Mittel eingeben: Glaubersalz, ½ ℔, gereinigten Salpeter, 2 Unzen, Pulver von den Wurzeln der Angelica, des Kalmus und des Baldrians, von jedem 1½ Unzen, Chamillenblumen, 1 Unze, Pfeffermünzkraut, ½ Unze. Vier Maß siedendes Wasser darüber zu gießen und wohl untereinander zu rühren, eine halbe Stunde wohl bedeckt stehen zu lassen, dann alle 2 Stunden den vierten Theil davon mit einem Weinglas voll weißem Wein der Kuh zu verabreichen.

Den 21. früh zwischen 1 und 2 Uhr befiel die Kuh große Angst; sie stellte das Maul sinnlos auf den Boden auf, und stöhnte sehr stark. Um 7 Uhr war der Zustand wieder besser; die Kuh richtete den Kopf selbst wieder auf, wurde wärmer, fraß und trank liegend ein wenig, und machte vergebliche Versuche aufzustehen. Um 9 Uhr verschlimmerten sich die Zufälle wieder; der Kopf wurde wieder auf die Seite gebogen und krampfhaft fest an die Rippenwandungen angedrückt; doch stöhnte sie nicht, zappelte aber oft, und schlug den Kopf gewaltsam herum; dann fiel dieselbe wieder bewußtlos auf die Seite in die

vorige Lage zurück. Es brach ein Schweiß hervor, so daß die Wolldecke von 10 bis halb 12 Uhr völlig durchnäßt wurde; dabei war die Kuh auf der Oberfläche wärmer als vorher.

Um halb 12 Uhr fing das Thier an, von Zeit zu Zeit den Kopf aufzurichten, und in diesem Moment 1 bis 2 Maul voll Futter zu kauen. Um 12 Uhr erfolgte ein Abgang von viel zähem weißem Schleime aus der Mutterscheide. Hierauf richtete die Kuh den Kopf empor, zeigte Freßlust, und trank eine bedeutende Portion Wasser, schwitzte nicht mehr und war über den ganzen Körper warm. Nun verordnete ich folgende Mischungen: Glaubersalz, 11 Unzen, Brechweinstein, 2 Drachmen, Pulver von den Wurzeln des Baldrians, Kalmus und der Angelica, von jedem 1 Unze, Chamillenblumen, 1 Unze, Arnicablumen, ½ Unze. Drei Maß siedendes Wasser darüber zu gießen, wohl umzurühren und alle 2 Stunden den fünften Theil davon jedes Mal mit zwei Glas voll weißem Wein warm zu geben. Ferner: Körbelkrautwasser, ½ Maß, Schwefelsäure, Salzsäure, versüßten Salpetergeist, von jedem ½ Unze, Kampfergeist und ätzenden Salmiakgeist, von jedem 2 Drachmen. Wohl untereinander gemischt, in der Zwischenzeit zwischen dem Gebrauch von obigem Tranke, alle 2 Stunden 1½ Glas voll mit einem Schoppen lauwarmem Wasser, oder statt dessen Gerstenwasser, zu geben.

Auf den Rückgrath ließ ich folgende geistige Mischung einreiben: Terpentinöhl, 1 Unze, Kampfergeist, caustischen Salmiakgeist und Hirschhorngeist, von jedem ½ Unze. Davon 4 bis 5 Mal täglich nach fleißigem Reiben mit

Stroh auf beiden Seiten des Rückgraths ein wenig einzureiben und das Thier nachher zu bedecken.

Das Uebel besserte sich von Stunde zu Stunde; doch am Abend von 8 bis 9 Uhr stellte sich ein schnelles Athmen ein, das sich bis am Morgen um die Hälfte wieder verminderte.

Am 22. Morgens um 8 Uhr stand die Kuh ohne Hülfe auf, fraß, trank und wiederkaute. Diesen Tag erhielt sie ungefähr die nämlichen Arzneimittel, wie Tags vorher, ebenso am 23. Ich setzte dem Salztrank anstatt ½ Unze dieses Mal 1½ Unzen Arnicablumen und keinen Brechweinstein und Angelica zu.

Am 24. verabreichte ich einen Salztrank mit vieler Arnica in einem Gerstenabsud mit Wein. Von da an wurde der Mist feuchter abgesetzt, und bis zum 30. Jänner keine Arzneien angewandt. Am 26., 27., 28., 29. und 30. Jänner ging mit dem Mist entweder geronnenes Blut oder blutiger Schleim ab, oder die Excremente waren bloß rothgefärbt. Gegen diesen Umstand verabreichte ich der Kuh folgenden Trank: Glaubersalz, ½ ℔, rohen Alaun, ½ Unze, schwefelsaures Eisen, 1½ Unze, Leinkuchen, 1 ℔, Eibischkraut 3 Unzen. Mit 4 Maß siedendem Gerstenwasser zu übergießen, ½ Maß Weinessig hinzuzusetzen, und nachher alle zwei Stunden den 6ten Theil der Kuh einzugeben, worauf die Genesung erfolgte.

Dem Thierarzte, der entweder so eben erst die Schulbank verlassen hat, oder demjenigen, welcher sich einbildet, Mischungen, welche der Chemie nicht zusagen, seyen bei Ausübung der Heilkunst nicht anzuwenden, mögen vielleicht

obige Recepte allzu zusammengesetzt erscheinen *); allein ein Thierarzt, dessen Existenz von der praktischen Ausübung der Thierheilkunst abhängt, hat mehr den Erfolg der Behandlung, als die bloß der Chemie entsprechende Receptur, zu berücksichtigen. Fällt die Cur gut aus, so begnügt er sich mit dem Erfolge, und wendet in geeigneten Fällen solche Mittel an, von denen er glaubt, einen guten Erfolg erwarten zu können, ohne auf die Affinitäten der Chemie Rücksicht zu nehmen. Dessen ungeachtet will man hier den bunten Mischungen nicht das Wort reden und auch nicht in Abrede stellen, daß es unmöglich sey, das nervöse Kalbefieber durch einfachere Arzneimittel zu curiren. Es ging mir in der erfolgreichen Behandlung dieses Uebels wie den meisten andern Thierärzten; Anfangs machte ich von der entzündungswidrigen, später von der flüchtig reizenden Methode ohne guten Erfolg Gebrauch; noch später verband ich beide Heilmethoden mit einander und zwar mit gutem Erfolge.

---

*) Jedem Thierarzte, der die Wissenschaft zu fördern und Kenntniß von der Wirkung der einfachen Arzneistoffe auf den thierischen Organismus zu erhalten sich bestrebt, müssen die obigen Zusammensetzungen zu überhäuft und mangelhafte heilwissenschaftliche Ansichten verrathend erscheinen; und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verf. durch einfachere Arzneimischungen seinen Zweck erreicht hätte.

Anm. d. Red.